



Pressekonferenz

GVV Burgenland/ Präsident Bgm. Erich TRUMMER

Dienstag, 14.03.2017

Beginn: 09:00 Uhr

Presseunterlage

Ärztmangel – Problemlage im ländlichen Raum verschärft sich immer mehr!

Eisenstadt, 14.03.2017 – Immer weniger Jungmediziner wollen sich den Ärzteberuf fernab der Annehmlichkeiten der Großstadt antun. Mittlerweile braucht es oft mehrere Monate, um eine freie Stelle neu zu besetzen, manchmal findet sogar kein Bewerber.

Ein unhaltbarer Zustand, der im ländlichen Raum als zusätzlicher Turbo für weitere Abwanderung wirkt. Der GVV Burgenland greift dieses Thema nun offensiv auf und hat in seiner gestrigen Landesvorstandssitzung eine Resolution zu diesem Thema beschlossen. GVV Präsident Erich Trummer: „Wir wollen aufrütteln und dieses Thema verstärkt in die öffentliche Wahrnehmung bringen. Oft werden die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister politisch verantwortlich gemacht, obwohl die Ursachen des Ärztemangels in anderen Bereichen liegen. Das Problem des Ärztemangels vor allem im ländlichen Raum beginnt schon viel früher, nämlich bei der Ausbildung! Wir schlagen daher in unserer Resolution auch einen klaren Maßnahmenplan vor!“

Die Zahl der Kassenärzte in Österreich sank von 1668 (im Jahr 2000) auf aktuell 1577. Insbesondere der für die Gemeinden des Burgenlandes wichtige „niedergelassene Allgemeinmediziner“ (mit Kassenvertrag) kann daher sehr oft nicht mehr nachbesetzt werden. Außerdem werden bis 2025 rund 60 Prozent der Allgemeinmediziner mit Kassenvertrag in Pension gehen. Somit kommen auf eine Ordination immer mehr Patienten – wochen-, ja sogar monatelange Wartezeiten auf einen Facharzt-Termin sind die Folge. Um sich das zu ersparen, suchen immer mehr Patienten einen Wahlarzt auf, auch wenn sie bei ihm einen Teil der Kosten selbst übernehmen müssen. Dieses System der Wahlärzte ist – vor allem in urbanen Räumen – im Steigen begriffen. Immer mehr Studienanfänger bevorzugen die Ausbildung zum Facharzt und stehen daher als praktische Ärzte nicht zur Verfügung.

GVV Präsident Erich Trummer: „Es kann doch nicht unser Ziel sein, eine Zweiklassenmedizin in doppelter Hinsicht zu bekommen. Zum einen die gute Versorgung für Menschen, die in Städten leben und über das nötige Geld für Wahlärzte verfügen und zum anderen der ländliche Raum, wo es nicht einmal mehr Wahlärzte gibt, sondern oft gar keinen Arzt mehr! Eine gute Gesundheitsversorgung muss unabhängig vom Einkommen und dem Wohnsitz gewährleistet sein!“

Einer der Gründe für den Landärzte-Mangel ist - laut Gesundheitsökonom Pichlbauer - die mangelnde Ausbildung, da, so Pichlbauer, die Ausbildung für Allgemeinmediziner in den Spitälern sehr schlecht ist und sich viele Absolventen daher gar nicht zutrauen, auf sich allein gestellt eine Praxis auf dem Land zu führen.

Trummer: „Hier muss man den Hebel ansetzen und schon in der Ausbildung Wege finden, um den praktischen Arzt wieder attraktiv zu machen. Das kann über mehr Eigenständigkeit, bessere Bezahlung, bessere Ausbildungsmöglichkeiten, aber auch durch das Ermöglichen von Gruppenpraxen geschehen, die es ja auch in vielen anderen europäischen Ländern als Reaktion auf diesen Ärztemangel auf dem Land erfolgreich gibt. Es müssen wirksame Strategien entwickelt werden, um Jungärzte, deren Ausbildung Österreich finanziert hat, zu verpflichten, zumindest 5 Jahre in Österreich zu arbeiten!“

Wichtige Punkte der Resolution sind daher:

- ✓ Es müssen mehr Ärzte ausgebildet werden und diese in Österreich gehalten werden!
- ✓ Die Ausbildung der Allgemeinmediziner muss im Vergleich zu Facharztausbildung überdacht/attraktiver gestaltet werden.
- ✓ Mehr freier Wettbewerb und keine starren Gebietsschutzstrukturen für niedergelassene Ärzte und Hausapotheken
- ✓ Ausbildung: Teil der Facharztausbildung soll auch bei einem praktischen Arzt erfolgen können;
- ✓ Österreich finanziert die Ausbildung der ÄrztInnen auf hohem Niveau -> daher müssten JungärztInnen verpflichtet werden, zumindest 5 Jahre in Österreich zu praktizieren oder ihre Ausbildungskosten zurück zu zahlen.
- ✓ Die Ausbildung für Fachärzte dahingehend zu verbessern, dass vor allem die schlechten Anfangsbedingungen (Turnus etc.), mit wenig Kompetenzen für junge Ärztinnen, an anderen Länder (Deutschland, Schweiz,...) angeglichen werden.

Trummer abschließend: „Wichtig ist uns als Gemeindevertreter, die Bürgermeister und die Bevölkerung in den kleinen Gemeinden mit diesem Problem nicht alleine zu lassen. Wir müssen die starren Strukturen aufbrechen, Ärztekammer, Sozialversicherungen und die zuständigen Ministerien müssen an einen Tisch und ohne Tabus diskutieren und rasch Lösungen finden.“